

PaZ

ZEITUNG
DER
SEKUNDARSCHULE PRATTELN

NR. **16** 16. Juni 2017



Grosse Werbeaktion fürs Leitbild der Sek Pratteln

PaZ-Reporter Robin Passlack (3Ea) und Thiratan Spirig (3Pb) berichten

Fast jeder Schüler und jede Schülerin hat eines der kleinen Figuren gebastelt. Nun, was sollte das Ganze?

Durch diese Figuren wollte man das Leitbild und die Leitsprüche in Pratteln bekannt machen. Sie sollen die Vielfalt an unserer Schule repräsentieren. Damit wollen wir die Aufmerksamkeit und das Interesse der Einwohnerinnen und Einwohner für unsere Schule und das neue Schulprogramm wecken.

Unsere Schulleiter, Michael Lüscher und Thomas von Felten, haben die Idee der Fachgruppe Gestalten unterstützt und das Projekt genehmigt. In den Werk- und Zeichenstunden wurden die

Holzstückchen gesägt, verleimt und bemalt. Dann hatte jede Schülerin und jeder Schüler in seinen Schubladen zuhause nach den kleinen Plastikfiguren gestöbert. Schliesslich suchte man sich zu den Figuren einen passenden Leitsatz aus und schrieb ihn in die Sprechblase über der Figur. Dieses Projekt hatte kein Geld verschluckt, da das nötige Material bereits in der Schule vorhanden war. Am Ende hatten alle eine Figur.

Am Freitag, den 9. Juni 2017, wurden dann die Figuren im ganzen Dorf verteilt. Jede Klasse hatte ein bestimmtes Gebiet übernommen und dann ging es los. Die Schülerinnen und Schüler ver-

schenkten in Firmen, Büros, Praxen, Werkstätten und Shops die Figuren und machten gleichzeitig für das neu veröffentlichte Schulprogramm der Sekundarschule Pratteln Werbung. In den allermeisten Fällen wurden die Figuren schmunzelnd angenommen und hin und wieder Fragen über die Schule gestellt. In der Regel wurden die Figuren auf die Theke gestellt.

Die Schülerinnen und Schüler fanden es spannend und waren an diesem Freitag gerne für ihre Schule im Einsatz.

www.sek-pratteln.ch



PHILIPSIEBER



Sprachliches und handwerkliches Geschick

Philip Sieber ist seit einem Jahr an unserer Schule

PaZ-Reporterin Klara Karabasevic (3Ab) hat ihn befragt.

Der neue Klassenlehrer der 1Pb im Interview

PaZ: Herr Sieber, gingen Sie früher gerne in die Schule?

Sieber: Ja, das bin ich. Am liebsten hatte ich Chemie, Geschichte, Latein und Deutsch (lesen).

PaZ: Können Sie sich noch an frühere Lehrpersonen erinnern - im Guten wie im Schlechten?

Sieber: Oh ja, ich kann mich an viele gute Lehrpersonen erinnern - und an solche, die nichts auf die Reihe bringen konnten.

PaZ: Was unterrichten Sie hier in Pratteln?

Sieber: Ich unterrichte hier Deutsch, Französisch und Werken. Mir machen alle drei Fächer Spass.

PaZ: Wo waren Sie, bevor Sie nach Pratteln gekommen sind?

Sieber: Ich habe früher als Schreiner gearbeitet und dann später in Basel studiert, um Sekundarlehrer zu werden.

PaZ: Haben Sie sich für unsere Schule etwas Besonderes vorgenommen?

Sieber: Ich möchte möglichst schnell viele Schülerinnen und Schüler kennen lernen.

PaZ: Was machen Sie in ihrer Freizeit?

Sieber: Ich bin mit meiner Familie zusammen, spiele Volleyball oder schreibe eine Geschichte über ein Dorf.

PaZ: Wie gross ist Ihre Familie?

Sieber: Meine Frau und ich haben zwei Söhne und zwei Töchter.

PaZ: Hoppla, vier Kinder, das sieht man Ihnen nicht an. Wie alt sind Ihre Kinder?

Sieber: Der jüngste Sohn ist 5 Jahre alt und der zweite 7 Jahre. Die Töchter sind 8 und 10 Jahre alt.

PaZ: Teilen Sie sich die Hausarbeit mit Ihrer Frau? Was machen Sie am liebsten?

Sieber: Zu meinem Teil gehört Kochen, Abwaschen, Putzen, Einkaufen, Gartenarbeit und die Wäsche.

PaZ: Wie sieht es aus mit Sport? Haben Sie Idole?

Sieber: Neben dem Volleyball fahre ich gern Velo und spiele Fussball im Sommer. Idole habe ich keine.

PaZ: Reisen Sie gerne?

Sieber: Ausserhalb Europas war ich noch nicht, aber ich habe schon in Frankreich, Deutschland, England, Spanien, Polen, Rumänien, Kroatien, Griechenland und Italien Urlaub gemacht.

PaZ: Was ist Ihr grösster Wunsch für Ihre Zukunft?

Sieber: Das ich es weiterhin so gut habe wie jetzt.

PaZ: Letzte Frage. Was würden Sie mit 1000 gewonnenen Franken tun?

Sieber: Verschenken.

PaZ: Herzlichen Dank für das Interview.

Nur wer sein Ziel kennt, findet den Weg
(Laozi, chinesischer Philosoph, 6. Jh. v. Chr.)

Liebe Leserinnen und Leser

Schon wieder geht ein Schuljahr dem Ende zu. Die Ziele wurden erreicht, manchmal auf direktem Weg und manchmal auf verschlungenen Pfaden.

Auch wenn das Bildungswesen im Kanton Baselland oft in politischem und medialem Gegenwind steht, versuchen Schulleitung und Lehrpersonen gelassen ihren

Bildungsauftrag zu erfüllen. Als Schulleiter kann ich stolz sein, dass unsere Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen, die Hauswartung, das Sekretariat und die Schulsozialarbeit ihre Ziele täglich erreichen und eine ausgezeichnete Arbeit leisten.

Die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen haben einen langen Weg zurückgelegt und ein wichtiges Ziel erreicht. Fast alle haben durch einen grossen persönlichen Einsatz und mit der Unterstützung der Lehrpersonen eine

Anschlusslösung mit neuen Zielen gefunden. Dazu gratuliere ich und wünsche auf dem weiteren Ausbildungs- und Lebensweg von Herzen alles Gute.

Und zu guter Letzt halten wir die neue Ausgabe unserer Schulzeitung in den Händen.

Ich wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre und eine grosse Portion Zuversicht auf dem Weg zu allen anstehenden Zielen.

Thomas von Felten, Schulleiter

Einsatz für die Kunst



Die Fröschi-Schüler Matteo, Jeremy und Nikola (v.l.n.r) bei ihrem künstlerischen Auftritt im Schloss (rechts) und vor dem Biennale-Gebäude.

Grosser Auftritt an der Biennale Pratteln

von Sidar Toklu, 3Ac

Vom 15. bis 18. März 2017 fand zum ersten Mal die Biennale Pratteln statt. Mit dabei waren auch drei Schüler der Sek Pratteln, die gleich am Eröffnungsanlass einen Denkanstoss zum Thema „Kunst“ lieferten.

Die Biennale ist eine Kunstausstellung für regionale Künstler, die hier eine Möglichkeit bekommen, ihre Kunstwerke öffentlich zu zeigen. Insgesamt stellten 50 Künstlerinnen und Künstler ihre Werke aus.

Organisator der Biennale war der Unternehmer Hermann Alexander

Beyeler. Mit dabei waren auch etliche Graffiti-Künstler, unter anderem die beiden in der Szene bekannten Sprayer „Boogie“ und „Hombre“.

Wenn ich das Wort Graffiti höre, denke ich immer an verschmierte Tunnels und Unterführungen. Doch das muss nicht so sein. Die dies-



„Traumatische Sachlichkeit“ von Joey Schmidt-Muller



Graffiti-Art



Young Urban Art

jährige Biennale hat mir gezeigt, dass es auch anders geht.

Rund 1500 Quadratmeter an grauen Fassaden und Gebäuden wurden mit literweise Farbe neu zum Leben erweckt.

Ein paar Tage lang hatten die Sprayer Zeit, ihre Kunstwerke in der Öffentlichkeit zu malen. Die faszinierenden Bilder und Malereien der Künstler kann man übrigens noch immer an der Nordseite des Prattler Bahnhofs bewundern.

Graffiti ist wirklich eine ernst zunehmende Kunstrichtung, bei der viel Herzblut mit in das Werk einfließt. Neben den Wandmalereien gab es auch andere Kunst, die man im Anaxo-Gebäude ansehen konnte, so zum Beispiel Fotografien oder Malerei.

Die meist wenig bekannten Künstler erhielten durch die Biennale eine Chance, ihre Bilder einer breiten Masse vorzustellen.

Mit dabei waren auch die drei Prattler Sek-Schüler Matteo Sagolj, Jeremy Coenen und Nikola Nikolic (alle aus der 4Ab). Sie haben sich mit einer Präsentation beim Eröffnungsanlass im Schloss Pratteln kritisch zum Thema *Kunst und Geld* eingebracht. Denn leider werden oft sehr hohe Beträge für Bilder geboten, nur weil der Name des Künstlers bekannt ist. Der Name oder der Preis sagt jedoch noch nichts über die Qualität eines Werkes aus.

An der Biennale Pratteln bewertete eine hochkarätige Fachjury die ausgestellten Werke und zeichnete die besten aus. So wurde in den Sparten Young Urban Art, Videoinstallation, Skulpturen sowie Bilder jeweils ein Gold-, Silber-, oder Bronzepokal vergeben. Ein Beispiel seht ihr unten links.

Die nächste Biennale findet am 20. März 2019 statt - Wir freuen uns schon darauf!



Graffiti-Projekt an der Sek Pratteln

Passend zu der Biennale gab es auch im Fröschi Graffitis. Und zwar nicht die Schmierereien, die man normalerweise an den Wänden im Fröschi sieht, sondern echte Kunst! Wo? - an der Rückseite der sogenannten "Neuen Turnhalle".

Mit einem eingereichten und akzeptierten Bewilligungsblatt (das man bei der Schulleitung abholen kann) darf man an der Rückwand der Turnhalle selber sein Geschick beim Sprayen testen, ganz legal.

Die Idee kam von den 9. Klässlern Jeremy, Nikola und Matteo, die dann im diesjährigen Freifach "Projekt Demokratie" bei Herrn Barcelo ausgearbeitet und umgesetzt wurde.

Bei der Eröffnung am 28. April sprayten die drei in der 10 Uhr-Pause ein grosses „Merci“ an die Wand. Dies als Dank dafür, dass man den Schülerinnen und Schülern hier eine Möglichkeit zum legalen Sprayen bietet.

Doch auch wenn die Schule hier viele Freiheiten eröffnet, gibt es dennoch einige Regeln, an die man sich beim Sprayen halten muss. Diese sind auf einem Schild neben der Spraywand zu lesen.

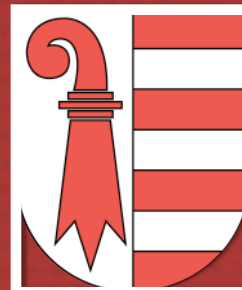
Weitere Fotos findet ihr auf der Website der Sekundarschule Pratteln.

Biennale-Award

Der jüngste Gewinner der diesjährigen Biennale war Kimon Maritz (www.kimon-maritz.com). Der erst 17-Jährige erhielt Gold in der Kategorie „Fotografie“ für sein Foto der New Yorker Skyline (s. unten).



Alltag auf Französisch



LIBERTÉ
ET
PATRIE

Im unserem Kanton können Schülerinnen und Schüler während zwei Schulwochen einen Austausch bei einer Gastfamilie im Elsass, dem Jura oder der Romandie machen. Sie lernen dort ein gleichaltriges Schulkind kennen und gehen mit ihm zur Schule. Danach tauschen sie die Rollen: Die französischsprachigen Jugendlichen besuchen die Partnerinnen oder Partner in der Deutschschweiz und gehen mit ihnen zur Schule.

Wer lieber während der Ferien einen Austausch machen möchte, kann eine oder zwei Ferienwochen bei einer Westschweizer Familie

mit einem gleichaltrigen Mädchen oder Jungen verbringen. Auch hier werden die Rollen später getauscht. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 6. bis 8. Klassen.

In diesem Semester haben drei Schülerinnen und Schüler der Sek Pratteln von diesem Austausch-Angebot profitiert. Leandro Bianchi aus der Klasse 3Pb gibt Auskunft. Er war im Elsass bei einer Gastfamilie.

Wieso er dort mitgemacht hat beziehungsweise wie es ihm gefallen hat, könnt in der rechten Spalte nachlesen.

PaZ: Wieso hast du bei diesem Projekt mitgemacht?

Ich wollte Französisch lernen. Mich hat es auch interessiert, wie es ist, eine französische Schule zu besuchen.

PaZ: Was war toll respektive weniger toll bei deinem Austausch?

Es war toll, neue Personen kennen zu lernen. Und es war eine Herausforderung, nur Französisch zu sprechen. Weniger toll fand ich, dass wir mit der Gastfamilie wenig unternommen haben.

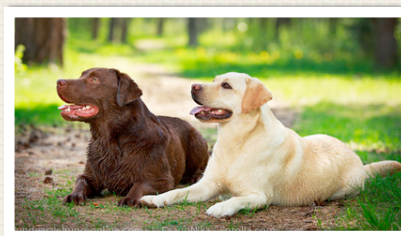
PaZ: Wie ging es mit deinem Austausch-Schüler?

Wir kamen gut miteinander aus, aber er war nicht mein Typ. Und er wäre sicherlich nicht mein bester Freund, wenn er immer in meiner Klasse wäre.

PaZ: Was hat dir dieser Austausch gebracht?

Ich habe sehr davon profitiert. Nun spreche ich fließender Französisch und mein Wortschatz ist auch grösser geworden.

ALLES FÜR KATZ & CO.



Trends für Tiere:
Das Tierheim beherbergt sogar einen eigenen Hundesalon.

Das Tierheim beider Basel in Münchenstein hat viel zu bieten. PaZ-Redaktorin Carmen Schneider (1Ea) war für uns vor Ort.

Da ich einen Kater zu Hause habe, und mir Tiere sehr am Herzen liegen, war ich am Tag der offenen Tür des Tierheims in Münchenstein. Das Tierheim wird vom Tierschutz beider Basel (TbB) betrieben.

Ich fand es dort sehr spannend und informativ mit den Mitarbeitern und der Leiterin des Tierheims zu reden. Gesprochen habe ich mit Daniel Bader. Er ist zuständig für Kommunikation und Fundraising. Danach konnte ich mit Sandra Müller sprechen. Sie ist zuständig für die Dienstleistungen. Ausführlich konnte ich mit Claudine Thévenon sprechen. Sie ist die Leiterin des Tierheims.

Ich fand es auch sehr spannend, dass ich hinter die "Kulissen" blicken konnte und mir die Tiere von ganz nahe anschauen durfte.

Im Interview mit Frau Müller wurde mir klar, dass so ein Tierleben sehr, sehr, sehr viel kostet.... Im Durchschnitt in seinem ganzen Leben nämlich gut 25'000 Franken. Dabei ist die Anschaffung eines Tieres das, was eigentlich am wenigsten kostet. Es kommt ja dann noch der Tierarzt und das Futter dazu, eventuell eine Versicherung und je nach Tier noch „Zubehör“.

Man kann übrigens im Tierheim auch einen Kindergeburtstag feiern. Maximal 10 Kinder im Alter von 6

bis 12 Jahren können einen Rundgang machen entweder bei den Hunden, den Katzen oder den Kleintieren. Dann gibt es noch Spiele, ein Zvieri und ein Geschenk für das Geburtstagskind. Mehr unter www.tbb.ch

Das Tierheim braucht in vielerlei Hinsicht Unterstützung. Das können Geld oder Sachspenden sein, auch tatkräftiges Mithelfen beim Hundespaziergang, als Standpersonal beim Weihnachtsmarkt oder auch beim Eintüten von Post kann sehr nützlich sein. Und natürlich kann man Kurse besuchen und lernen, wie man einen Hund richtig erzieht.



**Claudine Thévenon,
Leiterin des Tierheims**



Freiwillige helfen beim Hundespaziergang

PaZ: Welchen Bezug haben Sie zu den Tieren?

Thévenon: Einen grossen! Ich meine, um den Beruf ausüben zu können, muss man Tiere gerne haben. Man muss aber auch immer daran denken, dass das Tiere sind, die auch eigene Bedürfnisse haben.

PaZ: Wie viele Tiere gibt es etwa bei Ihnen im Tierheim?

Das ist noch schwer zu sagen, aber was wir im Moment haben sind: 57 Hunde, 63 Katzen und 75 Kleintiere. Das sind dann Schildkröten, Kaninchen, Meerschweinchen, Vögel usw.

PaZ: Werden alle Tiere vermittelt oder gibt es Tiere, die immer bei Ihnen sind?

Nein, das gibt es nicht bei uns. Wir vermitteln alle Tiere. Die einen gehen schneller weg und die anderen langsamer. Das hängt davon ab, ob das Tier noch krank ist, oder psychische Probleme hat und so weiter. Daran muss man dann eben arbeiten.

PaZ: Wieso kann man die Hunde erst ab 18 Jahren ausführen?

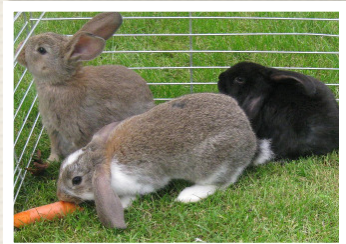
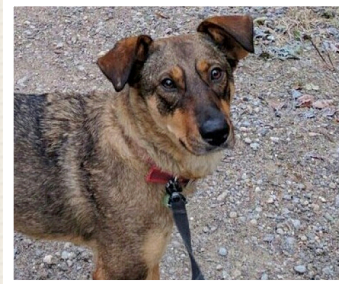
Thévenon: Wegen der Versicherung! Denn wenn irgendetwas passiert, haben wir ein Problem.

PaZ: Welche Botschaft möchten Sie gerne der Leserschaft unserer Schulzeitung vermitteln?

Thévenon: Einfach dass man, wenn man ein Tier möchte, sich bewusst ist wie viel Aufwand damit verbunden ist. So herzig das Hündchen oder das Kätzchen ist, es ist eine grosse Aufgabe und eine grosse Verantwortung, die man auf sich nimmt, und natürlich auch Zeit braucht. Ich meine zum Beispiel ein junger Hund - da muss man sich im Klaren darüber sein, dass man den Hund etwa 12 bis 14 Jahre lang hat. Das gibt eine Menge Arbeit und man muss auch auf einiges verzichten. Das muss man vor der Anschaffung bedenken.

Vielen Dank für das Interview!

DIE CLIQUE



Der Tierheim-Neubau wird Platz bieten für bis zu 330 Tiere. Er entsteht zur Zeit an der Birsfelderstrasse in Basel und soll noch in diesem Jahr fertig werden.

SCHWITZEN WIE IM MITTELALTER

Es war ein sehr heisser Tag - doch trotzdem waren viele Menschen beim Römerfest in Kaiseraugst. PaZ-Redakteurin Laurine Haller (1Pb) hat das Fest für uns besucht.

Das Römerfest im Sonnenschein - das wünschen sich alle Besucherinnen und Besucher. Nur dass es dann gleich so heiss sein sollte wie im südlichen Italien, das war dann doch sehr anstrengend.

Aber jetzt der Reihe nach. Es gab viel mehr Aktivitäten als im letzten Jahr. Ausführlicher berichte ich euch über das Orakel und den Handcreme-Stand. Ausserdem habe ich zwei junge Besucher zum Fest befragt.

Zu sehen gab es viele Sachen: von Ruinen bis zu Skulpturen, Bilder, Kämpfe, Rüstungen und vieles mehr, was die Römer so alles hatten. An vielen Ständen konnten die Gäste auch das ein oder andere kaufen, echt oder eher nachgemacht... Daneben konnte man sich als römischer Kaiser, Legionär oder als Römer bzw. Römerin verkleiden. Da machte das Fest gleich noch mehr Spass.

Mein erster Interviewpartner, Andreas, fand das Römerfest insgesamt ein gutes Fest. Er war beeindruckt von den vielen

Ständen und begeistert von den Gladiatorenkämpfen. Da trafen harte Männer aufeinander und zeigten, wie geschickt sie mit ihren Waffen umgehen können.

Auch Jonas, mein zweiter Interviewpartner, fand die Gladiatorenkämpfe am besten. Er war auch von den Essensangeboten begeistert und von den vielen anderen Ständen. Das einzige, was ihm zu schaffen machte, war die Hitze - aber ein verregnetes Römerfest wäre dann doch nicht die bessere Option!

Der beste Stand für mich war das römische Orakel. Dort wurde einem nämlich die Zukunft verraten. Der Besitzer des Standes hatte Knochen von einem Schafsfuss. Mit solchen Knochen, Talus genannt, wurde nach einem komplizierten mathematischen Verfahren die Zukunft vorausgesagt. Man musste mit sechs Knochen würfeln, jede Seite stand für eine Zahl von 1-36. Jede Zahl wiederum bedeutete eine andere „Zukunft“ und der Standbesitzer konnte daraus ablesen.

Nun noch einen kurzen Blick auf den Handcreme-Stand: Hier konnte man die eigene Handcreme herstellen. Die meisten bestanden aus Honigwachs und noch einer Pflanze, die gut riecht wie zum Beispiel Minze, Holunder oder Lavendel. Alles wurde zusammengemischt und das ergab eine Handcreme wie zur Römerzeit.

Die Gladiatorenkämpfe waren wieder das Spektakulärste am ganzen Römerfest. Im Schatten war gar kein Platz mehr, also musste ich in die Sonne sitzen - dort war es sehr heiss! Die armen Gladiatoren mussten in der Hitze einen echten Kampf liefern. Mit dabei standen Legionäre in ihren glänzenden Rüstungen, denen war auch furchtbar warm. Dementsprechend sahen sie ziemlich erschöpft aus.

Das Römerfest war spannend und bot einen abwechslungsreichen Einblick in die Zeit von damals. Es war ein schöner Tag. Ich gehe wieder dorthin und bin gespannt, was es dann Neues geben wird!



Gladiatorenkämpfe - natürlich ohne Blutvergiessen.



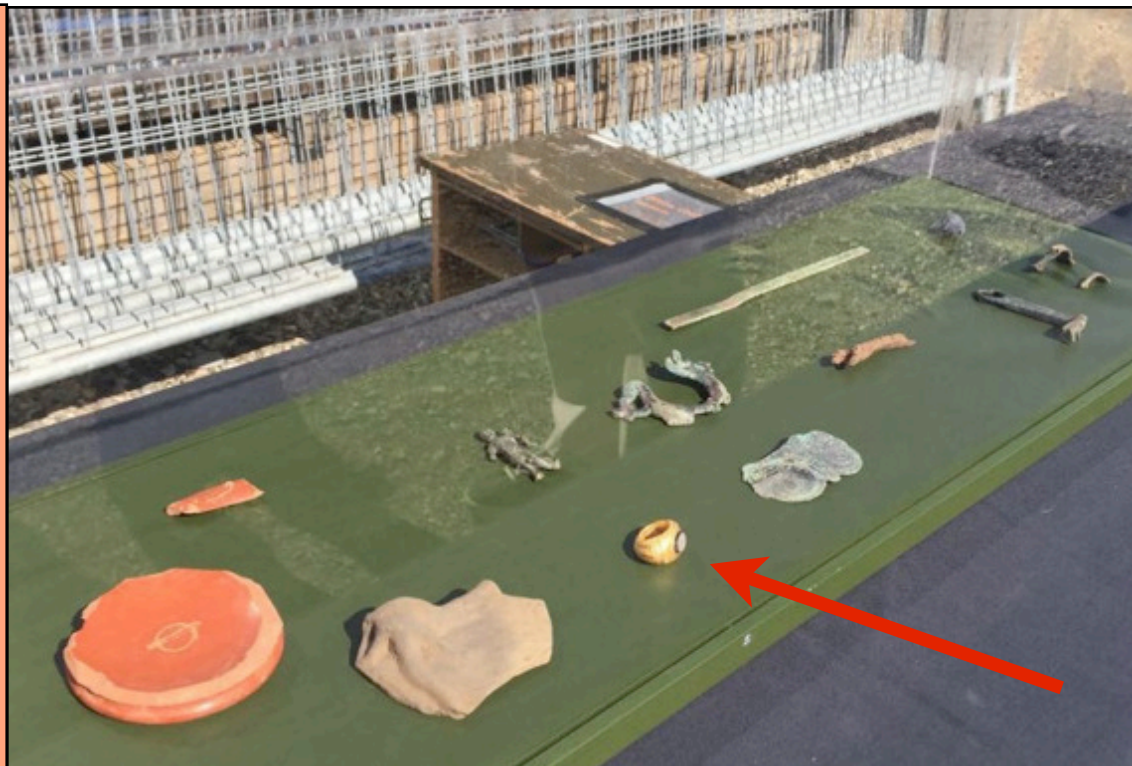
Ein Lorbeerkrantz für den Sieger.



Hoch zu Ross waren die Römer noch beeindruckender!

Römischer Goldring aus Pratteln

In dieser Vitrine waren am Tag der offenen Tür alle speziellen Fundstücke ausgestellt.



Neben dem Discounter Lidl in Pratteln haben Experten wertvolle römische Schätze gefunden. PaZ-Reporter Raoul Schneider (1Pb) hat sich am Tag der offenen Tür auf der Ausgrabungsstätte umgesehen und mit dem Ausgrabungsleiter gesprochen.

Wie die wenigsten wissen, ist das Gelände beim Lidl schon lange als Ruheplatz alter römischer Überreste bekannt. Schon im 19. Jahrhundert wurden dort Ausgrabungen durchgeführt. Damals wurde der Grossteil eines Herrenhauses freigelegt. Dieses war mit Mosaikböden, eigenen Bädern und beheizbaren Räumen ausgestattet. 1971 wurde der Kästeliweg verlegt. Dabei kam ein altes römisches Fischzuchtbecken zum Vorschein.

Ausgrabung für Lidl

Als 2009 die Firma Lidl dort einen Supermarkt bauen wollte, wurde eine Grossgrabung von 6'500 Quadratmetern unternommen. Dabei wurden zahlreiche Funde geborgen, die davon zeugen, dass die "Villa Rustica" zu den bedeu-

tenderen Anlagen im Hinterland der Koloniestadt Augusta Raurica gehörte. Unter anderem wurden ein Sodbrunnen und direkt daneben ein rätselhafter, behauener Sandsteinblock gefunden. Da dieser Sandstein der erste Fund seiner Art war, kann man über seine Funktion nur spekulieren. Die Archäologen gehen davon aus, dass er zu einer Wasserschöpf-Vorrichtung gehörte. Zusätzlich wurden Mauerreste gefunden, die wahrscheinlich zu Werkstätten, einem kleinen Tempel, einer Toranlage und verschiedenen Nebengebäuden gehörten.

Höchst interessante Funde

Und jetzt gab es vor kurzem wieder eine neue Ausgrabung. Diesmal wurde gegraben, weil eine

Gerüstbaufirma eine Lagerhalle, ein Verwaltungsgebäude und Parkplätze errichten wollte. 12'000 Quadratmeter wurden umgegraben und dabei kamen erneut interessante Funde zum Vorschein. Es wurde ein 50 Meter langes Gebäude entdeckt, das wahrscheinlich Ställe beinhaltete. Eine Mistgrube und ein rätselhafter Goldring kamen auch ans Licht. Der Goldring wurde wahrscheinlich damals vom Besitzer vergraben und konnte nicht mehr von ihm selbst geborgen werden.

Der Ring wurde am Tag der offenen Tür in einer Vitrine ausgestellt. Er ist oben mit dem roten Pfeil markiert. Auf der nächsten Seite könnt ihr ihn noch einmal ganz gross sehen.

Zum Schluss hatte ich am Tag der offenen Tür noch die Gelegenheit, Herrn von Wartburg - dem Ausgrabungsleiter der Archäologie Baselland - ein paar Fragen zu stellen.

„Der Ring war noch sehr gut erhalten.“

PaZ: Was macht diese Ausgrabung so speziell?

von Wartburg: *Speziell ist sicher die Grösse dieser Ausgrabung. 12'000 Quadratmeter sind für eine Ausgrabung eine sehr grosse Fläche.*

PaZ: Gab es auch Unvorhergesehenes während der Ausgrabung?

von Wartburg: *Überraschend war auf jeden Fall der Goldring. So etwas findet man nicht oft und der Ring war auch noch sehr gut erhalten. Auch überraschend waren die Mauerreste eines 50 Meter langen Gebäudes. Das ein Gebäude so lang ist, gibt es ebenfalls nur selten.*

PaZ: Haben Sie schon mal etwas gefunden, von dem Sie nicht wussten, was das ist?

von Wartburg: *Wir haben einmal völlig verrostete Eisenobjekte gefunden. Wir mussten diese Objekte dann röntgen, um den genauen Kern erkennen zu können.*

PaZ: Vielen Dank für das Interview und die Einblicke in Ihre Arbeit.



Dieser goldene Fingerring wurde in Pratteln gefunden. Er soll einem reichen Gutsherren gehört haben.



Jan von Wartburg,
Ausgrabungsleiter
Archäologie
Baselland

Impressum

Herausgeber: Sekundarschule Pratteln, Gartenstr. 7, 4133 Pratteln

Redaktionsteam: Petra Arias-Feo und Francis Barcelo,
Carmen Schneider 1Ea, Laurine Haller 1Pb, Raoul Schneider 1Pb,
Klara Karabasevic 3Ab, Alessio Müller 3Ab, Nikola Petrovic 3Ab, Sidar Toklu 3Ac
Nico Filetti 3Ea, Robin Passlack 3Ea, Selim Müller 3Ec, Thirathan Spirig 3Pb, Alkan Tan 3Pb

Email: paz@sek-pratteln.ch

Homepage: www.sek-pratteln.ch

Druck: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal

Auflage: 1000 Exemplare

MANUELDIEM

Küche
Kunst und
Kind

Manuel Diem ist im dritten
Jahr an unserer Schule.



Neue Töne an unserer Schule: Manuel Diem im Interview mit der PaZ. Von Alkan Tan (3Pb) und Alessio Müller (3Ab)

PaZ: Was hat Sie bewogen, an die Schule in Pratteln zu gehen?

Diem: Mit dem Ort Pratteln selber hat das nichts zu tun. Nach dem Tod des Musiklehrers Herr Pfund wurde ich von unserem Schulleiter, Thomas von Felten, angefragt, ob ich nicht einspringen könnte.

PaZ: Unterrichten Sie noch andere Fächer als Musik und Deutsch?

Diem: Musik und Deutsch sind nicht die einzigen Fächer die ich unterrichte. Ich habe meine Ausbildung ebenfalls in Hauswirtschaft abgeschlossen.

PaZ: Nun ja, die berühmtesten Köche sind bekanntlich Männer. Nun zur Musik, welche Instrumente können Sie spielen?

Diem: Ich spiele Klavier, Basler Trommel, Fagott, ein bisschen Gitarre und ich singe gerne.

PaZ: Sind Sie zufrieden mit Ihrem Beruf oder würden Sie lieber einen anderen Beruf ausüben?

Diem: Ich bin glücklich mit dem Beruf, den ich mache, ich will keinen anderen.

PaZ: Gingen Sie früher gerne zur Schule?

Diem: Nein, ich hatte die Schule nicht gerne.

PaZ: Haben Sie schon mal die Schule geschwänzt?

Diem: Einmal habe ich die Schule geschwänzt. Unsere Klasse hatte gegen einen Lehrer gestreikt und aus diesem Grund ist keiner von uns in die Schule gekommen.

PaZ: Was war das beste Erlebnis Ihrer Schulzeit?

Diem: Die beste Erinnerung an die Schule ist, der Tag, als ich die Matur bestanden hatte. - Wohl auch, weil damit die Schulzeit vorbei war.

PaZ: Was war das schlechteste Erlebnis in Ihrer Schulzeit?

Diem: Im 6. und 7. Schuljahr war ich ein Aussenseiter in meiner Klasse. Dann macht Schule nicht so viel Spass.

PaZ: Was ist Ihre Lieblingssportart?

Diem: Ich wollte eine Sportart, die ich über Mittag machen konnte. Ich habe mich fürs Boxen entschieden. Heute boxe ich beim Schweizer Champion Arnold Gjergjaj hier in Pratteln.

PaZ: Dann haben Sie sicher eine gute Kondition. Haben Sie weitere Hobbies?

Diem: Fussball, Musik, Windsurfen. Ich würde gerne mehr machen z.B Billard und Bowling spielen. Ausserdem reise ich gerne.

PaZ: Wohin sind Sie denn schon alles gereist?

Diem: Ich war nahezu in fast allen Ländern Europas, auch z.B in der Ukraine, in Polen, dann war ich noch in der Türkei und in Russland (Sibirien).

PaZ: Wo würden Sie wieder hinreisen?

Diem: Überall hin, auch wieder nach Sibirien. Die Landschaft dort ist unglaublich und es tut gut, sich nach allen Seiten hin zu öffnen. Das weitet den Blick!

PaZ: Haben Sie Kinder?

Diem: Bald. Im August werde ich zum ersten Mal Vater.

PaZ: Aha, dann wird sich sicher Ihr Leben ziemlich ändern. Was würden Sie mit 1000 Franken machen?

Diem: Ich würde nach Marseille fahren.

PaZ: Warum?

Diem: Weil ich schon als Kind dort war und viele schöne Erinnerungen an die Hafenstadt und an Südfrankreich habe. Und es gibt eine schnelle Zugverbindung von Basel aus!

Auf der Alp, da gibt's koai Handy



Bitte lächeln: Gruppenfoto der Klassen 4E, 4b, 4c

„Das Leben ist kein Wunschkonzert!“

Ende September 2016 engagierten sich die drei Klassen 4Ea, 4Eb und 4Ec in ihrer Spezialwoche für ein Bergwaldprojekt. Ein Bericht von Manuela Jovic und Florentina Gjergaj

Am Montag, den 12. September 2016 fuhren die Klassen 4Eabc nach Trin im Kanton Graubünden, um an einem Bergwaldprojekt teilzunehmen.

Nach etwa zweieinhalb Stunden Fahrt wurden wir freundlich vom Leitungsteam empfangen.

Nach der Einteilung in Zimmergruppen mussten wir die Arbeitskleidung anziehen und zum Mittagessen gehen. Es gab Gerstensuppe. Die war nicht mal so schlecht.

Dann wurden wir in Arbeitsgruppen eingeteilt. Unser Gruppenleiter fuhr mit uns nach Chur. Wir mussten mit grossen Scheren kleine Bäume, die um die Nadelbäume gewachsen waren, wegschneiden, damit sie Luft und Licht zum Wachsen bekamen. Diese Arbeit war nicht so anstrengend, obwohl wir

uns nicht gewohnt waren, im steilen Gelände zu stehen. Wie jeden Tag war um 17 Uhr „Feierabend“. Wir hatten bis zum Nachessen Zeit zum Duschen und Chillen. Die Abende verbrachten wir mit Spielen. Viel gelacht wurde vor allem beim Schoggispiel. Immer um 22 Uhr mussten wir im Bett sein. Wir hatten keine Chance, die Nachtruhe hinauszuzögern, denn unsere Lehrerinnen standen alle fünf vor unseren Türen. Am nächsten Tag wurden wir schon um 6 Uhr geweckt.

Die Tage verliefen nun alle gleich. Nach dem Frühstück – einige vermissten das Nutella – ging es um halb acht in den Gruppen an einen anderen Arbeitsort.

Unsere Gruppe ging in Trin an einen steilen Hang. Dort mussten wir mit Sichel um die Fichten herum Gras und

Gestrüpp wegschneiden. Diese Arbeit war schon viel anspruchsvoller, da sie den ganzen Tag dauerte und es zudem sehr warm war. Jeden Mittag gab es Suppe, Brot, Käse, Riegel, Äpfel und Schoggi. Hm - die Suppen waren unterschiedlich gut!

Am dritten Tag arbeiteten wir nur am Vormittag. Der Weg zum Arbeitsplatz war sehr steil. Auch mussten wir unser Essen mittragen, was es noch anstrengender machte. Dafür war die Arbeit einfach. Wir mussten grössere Äste aus dem Boden ziehen und sie auf einem Haufen stapeln.

Am Nachmittag machten wir eine Exkursion zum Cresta-See. Einige haben trotz nur 19 Grad darin gebadet. An diesem Abend schmeckte das Essen am besten, weil wir grillieren durften.

„Weil wir einen lustigen Gruppenleiter hatten, machte diese Arbeit ziemlich Spass.“

Am vierten Tag mussten wir den ganzen Tag in einem Forstgarten jäten. Weil wir einen lustigen Gruppenleiter hatten, machte diese Arbeit ziemlich Spass. Da es viele Spinnen gab, fanden viele die Arbeit abschreckend. Es war aber eine super Therapie gegen Spinnenphobie.

Am fünften und letzten Tag arbeiteten alle nur bis Mittag. Unsere Arbeit war nicht anstrengend. Wir mussten Bäume fällen. Um 11 Uhr trafen wir uns alle nochmals zum Mittagessen. Die Projektleiterin erzählte uns, was wir in dieser Woche alles geleistet hatten:

**„ES WAR EINE TOLLE
ERFAHRUNG UND WIR
MOTIVIERTEN UNS IMMER.“**

In Trin haben wir etwa 85 Kubikmeter Äste geräumt und 24 Asthaufen gebaut. Ebenfalls in Trin haben wir mit der Sichel auf einer Fläche von 1.6 Hektar (zwei Fussballfelder) die Fichten von Gras befreit. In Flims haben wir etwa 1 Hektar (1 Fussballfeld) Wald gepflegt und Ahorn auf etwa 0.5 Hektar geschnitten. In Chur haben wir 1.3 Hektar Jungwald gepflegt.

Wir sind megastolz auf uns!

Um 13 Uhr verabschiedeten wir uns vom Leitungsteam. Die Heimfahrt war sehr lustig. Alle freuten sich auf das bequeme Bett und gutes Essen zu Hause. Vielen hat das Lager gefallen. Es war eine tolle Erfahrung und wir motivierten uns immer mit dem Slogan: „Das Leben ist kein Wunschkonzert“.

Kids in Action



Stolze Jungs



Jungs mit grossen Scheren



Arbeit am Steilhang



Die Jugendlichen beim Jäten



Pause nach der anstrengenden Arbeit: Lehrerin Margrit Iten mit ihren „Schäfchen“.

Basel als Open-Air-Bühne

Mitte August hat unser Redaktor Sidar Toklu (3Ac) zum ersten Mal das weltweit grösste eintägige Jazzfestival besucht - und das findet jährlich in der Basler Innenstadt statt.



Belebte Altstadt: Der Jazz-Anlass in der Basler Innenstadt zieht die Massen an.

«Em Bebbi sy Jazz»

Dieses Jazzfest findet seit 1984 jeweils am ersten Freitag nach den Schulsommerferien statt.

Am Anfang stand die Idee von zwei Jazz-Fans, ein Sommerabend-Festival zu organisieren, um die Basler Innenstadt und deren schönste Plätze mit Jazz zu beleben und den vielen Jazzbands aus der Region die Möglichkeit zu bieten, vor einem breiten Publikum zu spielen.

Jazz? Wer hört denn heutzutage noch Jazz? Dies war mein erster Gedanke, als ich gefragt wurde, ob ich etwas über den Anlass «Em Bebbi sy Jazz» schreiben wolle.

Doch als ich die vielen Menschen sah und die Musik hörte, gab ich dem Anlass mal eine Chance.

Und das Ergebnis? Ich war positiv überrascht. Die Musik war viel besser, als ich gedacht hatte. Und die Menschen waren am Singen, am Tanzen und alle hatten ein Lächeln auf den Lippen. Alle Leute wirkten sehr nett und lebenslustig.

Das Jazzfestival wurde auf 31 Standorte in der Innenstadt Basels verteilt. Und wo man sich auch befand, gab es Essensstände und Getränke. Das war auch nötig, denn etwa 50.000 bis 70.000

hungrige und durstige Jazz-Besucher tummelten sich an diesem jährlichen Event, und dies im Jahr 2016 leider bei eher schlechtem Wetter.

Am Abend spielten 70 Orchester, 3 Chöre und 10 Streetbands, die alle aus der Region stammen. Die Stilrichtungen reichten von New Orleans, Blues, Swing, Latin bis Bebop.

Fazit: Laute Musik, tanzende Leute und eine super Atmosphäre, so würde ich das Basler Jazzfestival «Em Bebbi sy Jazz» kurz beschreiben.

Diesen Anlass kann ich euch auf jeden Fall nur wärmstens empfehlen. Es muss ja nicht immer HipHop oder Rap sein...

Es ist also schon bald wieder soweit, nämlich am Freitag, 18. August 2017.

BLIND-TRACKS

Full Action

PaZ-Redaktor Sidar Toklu (3Ac) hat Christian Martinez, auch bekannt als "La Furia", interviewt.

Christian Martinez führt ein Doppelleben - als Lehrer und Breakdancer.



PaZ: Wie sind sie zum B-Boying gekommen?

Martinez: Mein älterer Bruder hatte mir den Film "Beatstreet" gezeigt. Da war ich 9 oder 10 Jahre alt. Das faszinierte mich damals schon. Dann habe ich die Bewegungen nachgemacht und viel geübt. Zunächst muss man sich das nicht im tänzerischen Sinne vorstellen. Zum Tanzen bin ich später gekommen, aber es hat das Ganze beeinflusst.

PaZ: Wie ist es dann zur Kombination mit dem Tanzen gekommen?

Die Bewegungen haben mich einfach fasziniert und geprägt. Ich wollte wissen, wie es sich anfühlt, wenn man auf dem Kopf dreht. Das Ganze kann man nur herausfinden, indem man es auch selber macht. Dann kam die Musik dazu und damit auch das Tanzen.

PaZ: Wie sind sie zu Ihrem Namen "La Furia" gekommen?

Martinez: Das kam auch von meinem Bruder, der mich als Erster so nannte. Immer wenn ich tanzte, breakte, war die Energie da, die wie eine Furie auf dem Boden herumwirbelt.

PaZ: Wie sind Sie zum Lehrerberuf gekommen?

Martinez: Das wollte ich schon immer werden, schon als Primarschüler.

Ich hatte den Wunsch, Schülerinnen und Schülern zu zeigen, was ich kann und wollte sie sportlich inspirieren. Ich selber war auch von meinen Sportlehrern fasziniert und wusste gleich, dass das mein Beruf ist, dass ich das werden will.

PaZ: Was für Auswirkungen hat der "Turnlehrer" auf Ihre Break-Dance Karriere?

Martinez: Das ist eher umgekehrt. Als ich Breakdance selber unterrichtete, konnte ich dort meinen pädagogischen Hintergrund aus dem Sportstudium gut gebrauchen und umgekehrt in den Sportstunden die Erfahrung aus den Tanzstunden mit einbringen.

PaZ: Unterrichten Sie auch andere Fächer als Sport an der Sek Pratteln?

Martinez: Ich unterrichte Sport und Englisch. Ich habe auch noch Spanisch studiert, aber das kann ich hier leider nicht unterrichten.

PaZ: Sie haben vom 1. bis 3. Dezember 2016 in Miami einen Teil Ihrer Produktionen gezeigt. Wie war das?

Martinez: Miami war etwas ganz Besonderes. Ich war schon an vielen Ausstellungen, doch Miami ist sehr speziell. Da trifft sich die ganze Welt so wie hier an der Art Basel. Ich konnte viele positive Erfahrungen sammeln und

meine Kunstwerke vielen neuen Leuten vorstellen. Natürlich lernte ich auch Galeristen kennen und so bauen sich Beziehungen auf. Dadurch ergibt es sich, dass ich dann zu weiteren Ausstellungen eingeladen werde.

PaZ: Verkaufen Sie Ihre Kunstwerke auch?

Martinez: Ich habe schon Anfragen gehabt, aber ich habe meinen Beruf als Lehrer und verdiene damit mein Geld. Mein Ziel ist, die Kunst auf die Leinwand zu bringen und nicht damit Geld zu verdienen.

PaZ: An welchen Ausstellungen waren sie schon?

Martinez: International in Köln, Barcelona, in Neuf-Brisach (im Elsass) und sonst noch in einigen Städten in der Schweiz wie zum Beispiel in Zürich, Bern und natürlich hier in Basel.

PaZ: Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Martinez: Meine Stilrichtung nennt sich Blind Tracks. Ich halte meine Bewegungen mit Farbe auf der Leinwand fest. So bringe ich die Kunst, die ich auf dem Boden mache, auf Augenhöhe - mache Bewegung sichtbar! Dieses Projekt mache ich seit 2008.

PaZ: Vielen Dank für den interessanten Einblick in Ihre Kunst.

VVP? Alle Prattler kennen ihn - oder?



Füürbiiger in Pratteln (Bild oben)

Blick auf Pratteln (Bild links)

Das Prattler Dorfleben wird noch reicher - Unser PaZ-Redaktor Nico Filetti (3Ea) stellt die Arbeit des Verschönerungsvereins Pratteln vor.

Der Verschönerungsverein Pratteln - kurz VVP - hat in den letzten 100 Jahren ein wenig Staub angesetzt, das ist richtig. Nun wird es Zeit, zum Jubiläum frische Impulse zu setzen, junge Familien zu erreichen sowie Neuzuzüger für Pratteln zu begeistern. Denn: Der Verschönerungsverein Pratteln bringt euch das Prattler Dorfleben näher. Ihr habt ziemlich sicher schon an einer Veranstaltung des Vereins teilgenommen, ohne es zu wissen.

Der VVP organisiert nämlich ganz viele Veranstaltungen in Pratteln. Die bekannteste ist sicher die Prattler Fasnacht. Das Fasnachtskomitee ist dem VVP unterstellt, wie auch die Füürbiiger, welche jedes Jahr das Holz für das grosse Fasnachtsfeuer am

Fasnachtssonntag sammeln. Der Verein organisiert auch die Kinderfasnacht im Kuspo und ist ebenfalls dafür verantwortlich, dass die Mehlsuppe gekocht und ausgegeben wird. Doch damit noch nicht genug: Der VVP schaut auch, dass der Schneemann gebaut wird, damit der Winter am Sonntag nach dem Fackelumzug vertrieben werden kann. Und? Kennt ihr den Verein nun immer noch nicht?

Dann seid ihr vielleicht an der Bundesfeier auf dem Schmittiplatz gewesen oder am Weihnachtssingen mit Unterstützung der Jugendmusik? Aber auch an Silvester gibt es ein ungezwungenes Zusammensein auf dem Schmittiplatz. Oder seid ihr, als ihr noch klein wart, am Chlauseilüte auf dem Schmittiplatz gewesen? Auch dieser

Event, an dem jedes Jahr rund 200 Kinder einen Grättimann bekommen, wird vom VVP organisiert.

Ihr seht, der Verein ist das ganze Jahr hindurch aktiv im Dorf. Im Jubiläumsjahr 2017 gibt es sogar neue Veranstaltungen, welche ihr besuchen könnt.

Frühes Weihnachtsgeschenk

Ein grosses Geschenk wird der Bevölkerung im August mit dem Waldrastplatz gemacht. Damit hat die Prattler Bevölkerung eine Möglichkeit, auch bei unsicherem Wetter wandern zu gehen. Es gibt eine Grillmöglichkeit im Freien, aber auch einen Unterstand mit Grill und Sitzmöglichkeiten. Die Bürgergemeinde stellt von Zeit zu Zeit sogar Brennholz zur Verfügung.

Nach der Handy-Schnitzeljagd winkt ein VIP-Anlass!

Drüber hinaus wurde im Januar die so genannte Erlebniskarte an alle Prattler Haushalte versendet. Dort findet man alle Aktivitäten des VVP (und das sind ja nicht wenige!), aber er auch andere wichtige Anlässe, welche im Dorf stattfinden.

Die Karte ist aufgebaut wie ein Wimmelbuch, das viele von euch von früher her kennen. Man kann die Karte immer wieder anschauen und entdeckt stets neue lustige Details - sei es eine Maus, welche auf dem Rhein paddelt oder Kinder, die einen Schneemann bauen.

Bei der Gemeinde Pratteln ist die Erlebniskarte erhältlich, falls jemand keine mehr zu Hause hat.

Pratteln hautnah zu erleben, das ist das Ziel des VVP. Mit Hilfe der Erlebniskarte, der Internetseite (s. Link unten) und einer bis Oktober laufenden Schnitzeljagd kann man Pratteln individuell erleben.

Die Schnitzeljagd wird dabei mit dem Handy absolviert und stellt den so genannten „Madlenjäger“ ins Rampenlicht. Seine Geschichte kann man live miterleben. Bevor man jedoch mit dem „Madlenjäger“ auf die Suche nach dem Burgfräulein gehen kann, benötigt man die App „Pratteln erleben“ auf dem Handy. Im App-Store oder in Google-Play kann man die App gratis downloaden. Mit der aktivierten App und Bluetooth (das geht auch ohne Internet) kann man starten. Wenn man sich im Umkreis von fünf Metern um den Zielpunkt befindet, erhält man weitere wichtige Information.

Und alle, die bis zum 13. August die Schnitzeljagd erfolgreich beendet haben, werden zu einem VIP-Anlass eingeladen. Wann und wo dieser stattfindet, erfährt man am Zielort der Schnitzeljagd.

Also: Viel Spass!



Viele Anlässe organisiert der VVP (Fotos oben).

Einen Ausschnitt aus der Erlebniskarte seht ihr links.



Viel mehr als nur Ski fahren



Für einmal Schnee statt Rasen

Die PaZ-Redaktorinnen Carmen Schneider (1Ea) und Laurine Haller (1Pb) erlebten zusammen mit vier Klassen zwei tolle Wintertage in Arosa.

Am 12. Januar 2017 brachen wir auf. Schon um 6:00 Uhr standen wir am Bahnhof Pratteln: vier Schulklassen und Begleitung, somit an die 80 Personen.

Um ca. 6:15 Uhr sassen wir alle im Zug und die Reise nach Arosa wurde Wirklichkeit. Wir waren vier Stunden unterwegs. Im Zug war es etwas laut, da alle aufgeregt waren und viel geredet wurde.

Gleich nach der Ankunft in Arosa sind wir direkt Schlitteln gegangen. Zum Mittagessen waren wir dann in einem Restaurant. Es gab Fondue oder Spaghetti zur Auswahl.

Wir konnten uns aber nur kurz ausruhen, denn es ging gleich weiter mit Schneeschuhlaufen. Unser Guide war sehr freundlich und erzählte uns viel über den Schnee und über Arosa.

Unserer Gruppe machte diese Sportart sehr viel Spass.

Danach - auf dem Weg zum Hotel „Mountain Lodge“ - verirrtten wir uns allerdings und mussten eine Weile suchen. Endlich im Hotel angekommen, hatten wir etwa eine Stunde Freizeit. Das Hotelzimmer war ziemlich klein. Wir waren vier Personen in einem Zimmer, aber wir kamen dann doch zurecht.

Danach ging es gleich weiter mit dem Abendessen und dem anschliessenden Programm.

In Arosa gab es eine Eiskunstlaufbahn, die unser nächstes Winterabenteuer werden sollte. Dort durften wir uns entscheiden, ob wir Schlittschuh laufen oder Eisstockschiessen wollten. Eisstockschiessen ist ähnlich wie Curling.



Shaqiri Winter Days

Dem Schweizer Wintertourismus geht es nicht so gut. Gründe dafür gibt es viel. Einer ist, dass vor allem bei Jugendlichen Schneesport nicht mehr so beliebt ist. Und so kommt keine Kundschaft nach. Deshalb haben sich die Touristiker in Arosa etwas einfallen lassen. Die Shaqiri-Winter-Days sind ein Programm, bei dem Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, verschiedene Wintersportarten zu testen.

Ex-Erli-Schüler Xherdan Shaqiri ist der Namensgeber für das Programm. Mehr Infos dazu auf der Homepage von Arosa.



Danach waren wir reif für unser Hotelzimmer. Dort fielen wir ganz erledigt, aber glücklich ins Bett.

Nach der erholsamen Nacht wartete das Frühstück auf uns.

An diesem Tag durften wir alle Ski oder Snowboard fahren. Es gab jeweils zwei Gruppen beim Ski und beim Snowboarden, nämlich Anfänger und Fortgeschrittene.

Wir fuhren dann den halben Tag in diesen Gruppen herum. Auch das Mittagessen nahmen wir als Gruppe ein.

Leider mussten wir uns dann schon langsam parat machen und unsere ausgeliehenen Skier zurück bringen. Von dort fuhren wir dann direkt an den Bahnhof von Arosa.

Nun mussten wir uns schon wieder von Arosa verabschieden. Wir freuten uns aber auch wieder auf unser Zuhause.

Auch die Rückfahrt dauerte wieder vier Stunden. Die meisten Eltern holten ihre Kinder am Bahnhof Pratteln ab.

Schnell gingen so zwei wunderschöne, aber auch sehr anstrengende Tage vorbei. Es hatte uns allen sehr viel Spass gemacht.

Allerdings hatten wir insgeheim gehofft, Xherdan Shaqiri zu treffen. Das fand leider nicht statt - aber er ist ja auch Fussballer und nicht Schneesportler...

Auf jeden Fall freuen wir uns jetzt schon auf das grosse Skilager im Januar 2018.

TV-Bericht über unsere Schulklassen

Am 12. und am 13. Januar war auch ein Team des Schweizer Fernsehens SRF mit uns in Arosa.

Die TV-Leute haben uns den ganzen Tag über begleitet und uns zum Beispiel während des Schneeschuhlaufens und beim Skifahren gefilmt. Zudem wurde die Lehrerin Frau Grubenmann zum Projekt interviewt.



Die Sendung ist unter SRF Kulturplatz auf der Internetseite von srf abrufbar.




Arosa



Einfach herrlich:
Aussicht von der Schlittelpiste



Blick von oben auf die
Schneeschuhe



Beim Eisstockschessen



Alles fährt Ski, alles fährt Ski

www.juskila.ch

Zum 76. Mal fand Anfang Januar 2017 das Jugendskilager statt. Nico Filetti (3Ea) war im grössten J+S Schneesportlager des Landes dabei.

Hallo liebe Schülerinnen und Schüler, ihr wisst sicherlich nicht alle, dass es ein Skilager namens JUSKILA gibt! Also erzähle ich euch nun etwas darüber.

Das Jugend Skilager kurz JUSKILA ist ein Skilager, welches vom Bund unterstützt wird. Man kann sich für das Lager anmelden, egal ob man schon fahren kann oder nicht.

Dann wird für jeden Kanton ausgelost. Und wer die Ehre hat, ausgelost zu werden, kann sich auf etwas richtig Tolles freuen. Das JUSKILA könnte natürlich nicht stattfinden, wenn es nicht so viele Sponsoren gebe. Das sind grosse Firmen oder auch Leute, welche einfach 50 Franken sponsern. Jedes Mal muss auch ein Kanton Geld dazugeben. Dieses Jahr war das Appenzell, das zum ersten Mal beim JUSKILA vertreten war.

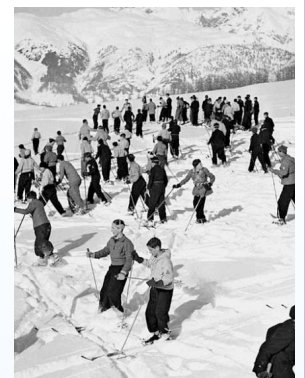
Letztes Jahr feierte das JUSKILA den 75. Geburtstag. An der Eröffnungsfeier war sogar unser Ex-Bundespräsident Johann Schneider-Ammann dabei. Es gibt aber jedes Mal eine Eröffnungsfeier. Die findet am zweiten Tag statt, bei welcher alle 600 Kinder vom Bahnhof durch das Dorf laufen. Auf einem mit Ballonen geschmückten Platz, wird das JUSKILA dann

eröffnet. Am Schluss lassen alle Kinder den Ballon los, und es wird sehr farbenfroh. Danach bekommen alle Kinder einen Essens- und Getränkebon und man darf sich Unterschriften von Schweizer Skistars holen.

Im Lager steht man um 7:00 Uhr auf. Es gibt verschiedene Gruppenfarben, die um eine gewisse Zeit Frühstück gehen. Das Abendessen ist aber nach Camps eingeteilt; ich war im Camp 2 für Jungs. Das Abendprogramm ist sehr unterschiedlich; aber an einem Abend müssen alle Kinder den Paten einen Patenbrief schreiben. Patenbriefe sind ein Dank an jene Sponsoren, welche 50 Franken spendeten.

Die Metsch und der Bettelberg sind die Hauptskigebiete und sind sehr schön zum Fahren. Einen Tag geht man Langlaufen - das ist allerdings dieses Jahr ins Wasser gefallen, weil es zu wenig Schnee hatte. Wir haben dann andere Sachen gemacht wie einen Orientierungslauf oder in der Turnhalle etwas gespielt.

Das Lager dauert eine ganze Woche, die man natürlich von der Schule frei bekommt. Ich fand das Lager sehr toll und hoffe, diejenigen, die als nächstes kommen dürfen, freuen sich auch.



Geschichte des JUSKILA

Zu Beginn im Jahr 1941 konnten zum ersten Mal 500 Knaben aus der ganzen Schweiz gratis Skiferien im Engadin verbringen.

In der 76-jährigen Geschichte des JUSKILAs musste das Lager nur 1957 abgesagt werden, da man die Unterkünfte an der Lenk für ungarische Flüchtlinge benötigte.

BASLER STADTLAUF

26. NOVEMBER 2016



Seit 2004 starten jedes Jahr Ende November einige Schülerinnen der Sek Pratteln am Basler Stadtlauf. Dieser Anlass hat sich in all den Jahren nicht gross verändert- er ist und bleibt aber sicher in Erinnerung. Mitmachen ist wichtiger als gewinnen.

Die Distanz der 3.25 km für die U14 oder U16 ist immer gleich - ganz selten rennt eine Schülerin 5.5 km, es sei denn sie gehört schon zur U18.

Die Herausforderung mitzumachen, sich einfach mal auf ein Abenteuer einzulassen, das ist für Chiara, Aline, Dicle, Selena, Koranan, Nadja, Valeria, Anastasija, Anastasia und Elisa dieses Jahr ein Grund gewesen, dabei sein zu wollen. Zehn Mädchen der 3. und 4. Klassen, die wissen wollten, wie es sich anfühlt mitten durch die Stadt zu laufen.

Die Freude am Joggen ist zwar mittelmässig, aber mit der Kollegin zusammen geht's sicher irgendwie. Ausserdem rufen und motivieren an der weihnächtlichen Strecke auch noch viele Zuschauerinnen und Zuschauer. Ob das ausreicht?

Sich auch ausserhalb der Schulzeit zu bewegen und zu trainieren, um für den Stadtlauf vorbereitet zu sein, das ist Aufwand und harte Arbeit. Ein Einsatz, den jede selber

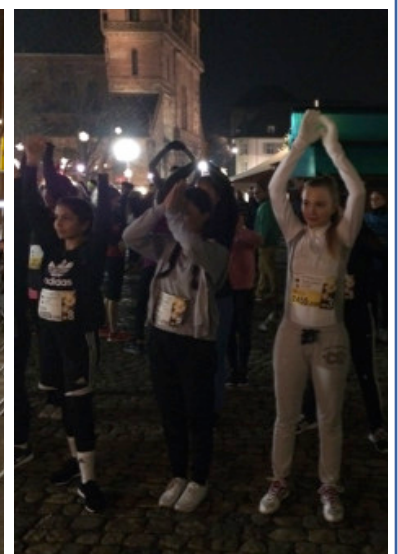
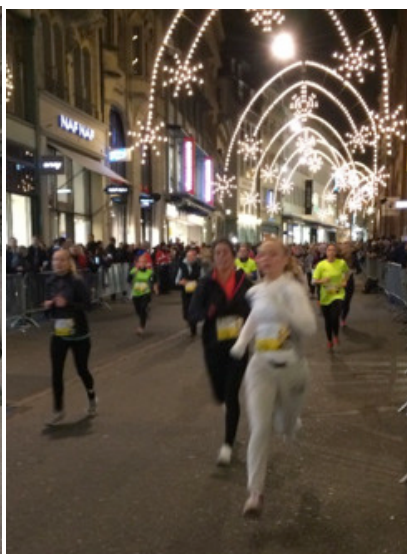
leisten muss. Ein Schritt in die Selbstkompetenz oder Eigenverantwortung, die euch niemand abnimmt. Daher auch der Stolz oder eben der Frust über sich selber.

Fazit 2016: Alle Schülerinnen haben am Samstag die Strecke (mehr oder weniger) fit hinter sich gebracht. Wie immer ist am Ziel die Erkenntnis da, dass ein wenig mehr Training vielleicht doch besser gewesen wäre. Ja, wir haben in der Schule gelernt mindestens 12 Minuten zu laufen, wir kennen auch die leistungsbestimmenden Merkmale. Wie werde ich eine schnellere, bessere Läuferin? All die theoretischen Fachkompetenzen, die im Sportunterricht erarbeitet werden, helfen dann aber nix wenn's beim Wissen und guten Vorsatz endet.

Vielleicht sind all diese Gedanken im nächsten Jahr vergessen und man rennt wieder unbekümmert drauf los. Es heisst doch auch: Dabei sein ist alles! Ich gratuliere auf jeden Fall den Schülerinnen und bin stolz, dass sie mitgemacht haben. Ich hoffe, der Abend hat vor allem Spass gemacht und die positiven Emotionen überwiegen. Die Bilder sprechen eine eigene Sprache.

Auf ein Wiedersehen am Samstag, 25. November 2017!

Mit sportlichen Grüssen Nicole Lehmann



VORSICHT SPICK!



Schüler tricksen, was das Zeug hält

Unser Redaktor Selim Müller (3Ec) hat sich mit einigen Spick-Tricks auseinandergesetzt.

Lehrpersonen wollen ja bekanntlich nur das Beste für die Schüler, oder so...

Leider ignorieren das die immer wieder einige Schülerinnen oder Schüler und stören im Unterricht, vergreifen sich im Ton oder machen sonst solche Sch**sse. Aber das ist eine andere Sache. Das vertiefe ich jetzt nicht weiter.

Doch etwas gibt es, was keine Lehrperson mag und wofür es Strafen gibt, wie zum Beispiel einen gehörigen Notenabzug im Test oder zwei bis fünf Seiten schreiben: Spicken beim Test!

Das ist ein in absolutes No-Go für Lehrerinnen und Lehrer. Nun folgen ein paar Tipps (für beide Seiten?!?)

Spickzettel sind immer noch in Mode und werden an den unmöglichsten Orten versteckt. Hier ein paar Beispiele:

Als Kaugummi getarnt

In einer leeren Kaugummischachtel ist genug Platz, um einen Vokabelspickzettel (z.B. Sommer = été) zu verstecken. Einfach, aber klug!

Kontrolle: Eine verdächtige Schachtel schütteln, bei welcher der Schüler oder die Schülerin sagt, sie sei voll. Sollte beim Schütteln kein Geräusch zu hören sein, würde ich sagen: Erwischt!

Die intelligente Uhr

Wir kommen also schon auf verrückte Ideen. Auf die Hand geschrieben, im Etui, hinterm Taschenrechner. Doch jetzt geht es zu weit: eine präparierte Uhr mit integriertem Spickzettel? Dies ist eins der wahrscheinlich unmöglichsten Verstecke, das doch tatsächlich von einem Schüler schon im Einsatz gewesen ist.

Kontrolle: eine verdächtige Uhr unter die Lupe nehmen. Wenn man auf dem Ziffernblatt - welches sich übrigens beim Umdrehen als gute Schreibfläche eignet - Wörter erkennt, heisst das wiederum: Erwischt!

Die Brille des Wissens

Dieses intelligente Versteck befindet sich in den Brillengläsern von Brillen-

trägern, welche schon ab und zu gerne mal schummeln könnten. Dieses Versteck zu konstruieren, ist harte Arbeit, welche sich aber lohnen würde.

Kontrolle: Brille anziehen und ins Licht schauen. Erwischt!

Spicken mit der Apple Watch

Zur Zeit tragen viele Jugendliche an unserer Schule eine Apple Watch. Diese neue Erfindung wurde bereits millionenfach verkauft und ist besonders bei Jugendlichen voll im Trend. Sie kann bestens als Spickzettel gebraucht werden - also Lehrpersonen aufgepasst, Apple denkt mit!

Und zum Schluss: Ergebnisse können auch in den Tisch eingeritzt werden! Das wäre jedoch sehr auffällig, also vergesst das lieber.

Ich empfehle euch allerdings, in der Schule nicht zu spicken. Denn: Es reicht, wenn ICH spicke!

KULTUR-MIX

Im ersten Semester des Schuljahres 2016/17 wurde die Fremdsprachenklasse der Sek Pratteln von fünf Schülerinnen und fünf Schülern besucht. Frau Simon ist ihre Klassenlehrerin. Hier stellt sich die Klasse vor.



Hier seht ihr die Klasse beim Pausenkiosk (v.l.n.r.): Kelsang, Eylül, Angie, David, Daniella, Guilherme, Sara, Ermal, Kirushan und Rafael

Ich heisse **Angie Rosario** und ich bin 15 Jahre alt. Vor vier Monaten bin ich mit meiner älteren Schwester aus New York in die Schweiz nach Birsfelden gekommen. Meine Mutter ist ein Jahr vor uns in die Schweiz gezogen, da sie hier eine Arbeit fand. Nun bin ich froh, dass wir alle wieder zusammen sind.

Ich heisse **Ermal Durmisi** und ich bin 14 Jahre alt. Vor einigen Monaten bin ich mit meiner Familie aus Italien, wo ich geboren bin, in die Schweiz gekommen. Aber eigentlich bin ich Albaner. Jetzt wohne ich in der Längi. Ich bin in der Schweiz, weil mein Vater in Italien keine Arbeit finden konnte. Die Schweiz gefällt mir gut. Aber ich habe trotzdem noch immer Heimweh nach Italien. Inzwischen gehe ich in die 3Ea.

Ich heisse **Rafael Moreira Pinto** und bin 14 Jahre alt. Ich wohne seit einem Jahr mit meiner Familie in Pratteln. Portugal ist mein Heimatland. Wir sind in die

Schweiz gezogen, weil meine Eltern in Portugal keine Arbeit finden konnten.

Ich heisse **David Galyas** und bin 15 Jahre alt. Im August 2016 bin ich aus Ungarn nach Pratteln zu meiner Mutter und meiner kleinen Schwester gezügelt, die der Arbeit wegen schon ein Jahr vor mir in die Schweiz gezogen sind. Es gefällt mir hier ganz gut. Ich habe Freunde gefunden. Aber die Schule ist hier anstrengender als in Ungarn. Ich muss mich noch daran gewöhnen – und Deutsch lernen!

Ich heisse **Sara Raguél Nunes**. Mit Guilherme bin ich aber nicht verwandt. Ich bin 14 Jahre alt und komme aus Portugal. Weil mein Vater in Portugal keine Arbeit gefunden hat, sind wir vor ein paar Monaten hierher in die Schweiz gezogen. Ich wohne jetzt in der Längi. Es gefällt mir gut hier.

Ich heisse **Kelsang Tsomo Ocho** und ich bin 16 Jahre alt. Meine Heimat ist Tibet. Seit bald zwei Jahren wohne ich in Birsfelden im Flüchtlingsheim. Ich bin aus Tibet in die Schweiz geflohen, weil mein Vater mit China Probleme hatte. Er hat mich alleine in die Schweiz geschickt, weil er wollte, dass ich in Sicherheit bin. Wir Tibeter und Tibeterinnen haben in China keine Freiheit. Ich liebe die Schweiz. Denn die Schweiz ist sehr schön.

Ich heisse **Guilherme Nunes** und bin 14 Jahre alt. Im Oktober 2015 bin ich mit meiner Familie aus Portugal in die Schweiz gekommen. Ich bin hier, weil meine Familie und ich ein besseres Leben suchen. Die deutsche Sprache ist ein bisschen schwierig. Aber ich denke, die Schweiz ist ein wunderschönes Land, um zu leben und zu arbeiten. Deshalb lohnt sich der Aufwand, die Sprache zu lernen.

Ich heisse **Eylül Dilekci** und ich bin 13 Jahre alt. Vor über einem Jahr bin ich mit meiner Mutter aus der Türkei nach Pratteln gezogen, weil meine Mutter hier geheiratet hat. Ich finde, es ist in der Schweiz sehr schön. Aber mein Heimatland ist noch schöner.

Ich heisse **Daniella Marton**. Aber man nennt mich Ella. Ich bin 14 Jahre alt und komme aus Serbien. Meine Muttersprache ist Ungarisch. Im August 2016 bin ich zu meinem Vater in die Längi gezogen. Er arbeitet schon länger hier, wie auch meine Tante, mein Onkel und mein Cousin. Meine Mutter und meine jüngere Schwester werden ebenfalls zu uns nach Pratteln ziehen. Ich freue mich sehr darauf. In der Schule gefällt es mir gut. Aber ich vermisse meine Freundinnen und Freunde aus Serbien. Zum Glück hatte ich in Serbien schon Deutschunterricht, so dass ich alles, was im Unterricht gesprochen wird, verstehe.

Ich heisse **Kirushan Srikanthan** und bin 13 Jahre alt. Ich bin vor zwei Jahren mit meiner Familie aus Srilanka nach Pratteln gekommen. Wir wohnen in der Längi. Es ist schön in der Schweiz und ich habe gute Freunde gefunden.

PaZ- WITZSEITE

...darüber lachen auch die Lehrpersonen



Harry: Teacher would you punish me for something I didn't do?

Teacher: Of course not.

Harry: Very good, because I didn't do my homework.

Teacher: Henry! Were you copying Susan's sums?

Henry: No! I was just seeing if she'd got mine right.

What's the difference between a dog and a flea? -
The dog can have fleas but the flea can't have dogs.

Teacher: Mary! You missed school yesterday, didn't you?

Mary: Not very much.

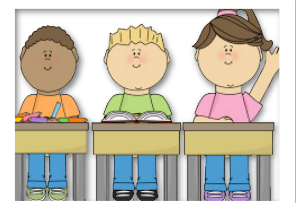
Teacher: Lisa, I do wish you'd pay a little attention.

Lisa: Believe me, I'm paying as little as I can.

What do you call a boomerang that never comes back?
- A stick!

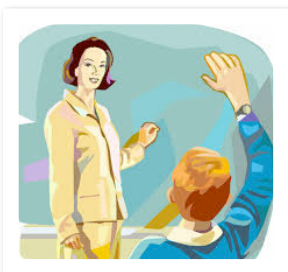
What do you call a crocodile at the North Pole? - Lost!

What do you call a sleeping bull? - A bulldozer!



Doctor, Doctor, I think I need glasses.

You certainly do, sir.
This is a flower shop.



Teacher: George, go to the map and find North America.

George: Here it is!

Teacher: Correct. Now, class, who discovered America?

Class: George.

Substitute teacher: Are you chewing gum?

Billy: No, I'm Billy Anderson.

Teacher: „Give me three reasons for why the world is round.“

Pupil: „Well, my dad says so, my mum says so und you say so!“

When is bad luck to be followed by a black cat? -
When you're a mouse.



Why are goldfish red? -
Because the water makes them rusty.

Why did Robin Hood steal from the rich? - Because the poor had no money.

What's a ghost's favourite dessert? - Ice cream.

Why do the French like to eat snails? - Because they don't like fast food.

Teacher: What is an island?

Pupil: A piece of land surrounded by water except on one side.

Teacher: On one side?

Pupil: Yes, on top!



A Vampire to his son: „You're late. We had guests for dinner - they were delicious.“

What does a sea-monster eat for dinner? - Fish and ships.